

### 1. Land und Landestypisches

Schweden ist ein landschaftlich wunderschönes Land mit freundlichen Einwohnern, von denen die überwiegende Mehrheit auch fließend englisch spricht. Es ist daher nicht notwendig, vor einem Aufenthalt schwedisch zu lernen. Allerdings empfand ich es als deutlich angenehmer, auch schwedisch mit Einheimischen zu kommunizieren. Zudem öffnen sich viele Schweden erst so richtig, wenn man sich der Kultur anpasst, und dazu gehört auch die Sprache.

Des Weiteren ist Schweden teurer als Deutschland, vor allem Fleisch, Milch, Alkohol und damit verwandte Lebensmittel. Auch die Miete liegt leicht über deutschen Verhältnissen. Mehr dazu unter Punkt 9: Auslandsfinanzierung.

### 2. Fachliche Betreuung

Die Betreuung war durchweg hervorragend. An drei aufeinanderfolgenden Tagen gab es einen Shuttle vom Flughafen Arlanda (hat Stockholm im Namen, liegt aber in Wirklichkeit genau zwischen Stockholm und Uppsala) direkt zum Verwaltungsgebäude der Universität in Uppsala, wo es Vorträge und Mappen mit allen wichtigen Informationen gab, die Zimmerschlüssel ausgegeben wurden und eine vorübergehende Mitgliedschaft in einer Nation (dazu mehr unter Punkt 8: Kultur und Freizeit) gesichert werden konnte. Anschließend wurden Studierende mit der gleichen Unterkunft gesammelt dorthin gefahren. Die Ankunft hat sich dadurch sehr erleichtert und ich hatte nie das Gefühl, auf einmal in der Fremde gestrandet zu sein.

Zum Fachlichen: Ich habe meine ersten beiden Semester des Master-Studiengangs in Uppsala absolviert und konnte alle für die Master-Studienordnung in Berlin erforderlichen Kurse belegen und bestehen. Zwar ist die Auswahl der korrespondierenden Kurse aufgrund unterschiedlich angebotener Schwerpunkte auf Festkörperphysik und Teilchenphysik eingeschränkt, aber darüber hinaus kann man in Uppsala viele weitere Kurse belegen, die dann in den Wahlpflichtbereich eingeordnet werden können. Formal sind die Kurse in etwa äquivalent zu denen in Berlin, sodass ich 30 ECTS credits pro Semester angestrebt habe. Das ist auch problemlos realisierbar, man muss sich nur bewusst sein, dass eher weniger Anwesenheitszeit besteht und dafür mehr Aufgaben gerechnet werden müssen.

### 3. Sprachkompetenz

Das Kursangebot im Master ist durchweg auf Englisch, wofür ich keinen Sprachkurs belegt habe. Während des Aufenthalts hat sich die Fähigkeit, insbesondere fachliche Gespräche auf Englisch zu führen, erheblich verbessert.

Im Alltag habe ich, auch mithilfe einer Zugehörigkeit in einem Chor, versucht, so schnell wie möglich schwedisch zu lernen und im Alltag auf die englische Sprache verzichten zu können, was gut geklappt hat. Man hat eher das Gefühl, integriert zu sein, lernt aber eine weltweit deutlich weniger gesprochene Sprache, was für das weitere Leben vielleicht nicht unbedingt erforderlich ist. Das muss jeder für sich abwägen, aber für mich war die schwedische Sprache ein wichtiger Bestandteil meines Aufenthalts.

### 4. Weiterempfehlung

Ich kann die Hochschule empfehlen, allerdings nur eingeschränkt.

Die Einschränkung gilt für den Bachelor, da meines Erachtens das Niveau nicht mit dem an der HU mithalten kann und es somit schwierig sein könnte, im Master mitzukommen.

Für mich war dies kein Faktor, weil ich alle meine Kurse, die ich für den Master brauchte, schon nach 3 Halbjahren zum Großteil abgeschlossen hatte, sodass ich den Frühsommer für (weitere) Reisen nutzen konnte. Ich kann nicht einschätzen, in welchem Rahmen das während des Bachelor-Studiums möglich gewesen wäre.

#### 5. Verpflegung an der Hochschule

Dies ist eines der wenigen negativen Aspekte an Schweden: Es gibt keine Mensa, wie man sie von der HU kennt, sondern eine Cafeteria, in der das Mittagessen an die 10€ kostet. Das geht auf Dauer zu sehr ins Geld, sodass es überall in Schweden Anhäufungen von Mikrowellen gibt. Diese sind natürlich in der Mittagszeit heiß beliebt, sodass meine Lösung war, bei späten Vorlesungen frühes Mittag und bei frühen Vorlesungen spätes Mittag zu essen, durchweg zu Hause. Darauf muss man sich einstellen, aber man kann sich damit auch arrangieren.

#### 6. Öffentliche Verkehrsmittel

Sie gibt es, aber ich habe sie nie benutzt. Das Zauberwort in Uppsala heißt Fahrrad, jeder hat (im Durchschnitt sogar mehr als) eins, es geht immer schneller als der Bus und Busfahren ist teuer (über 3€ für eine Fahrt, kein Studentenrabatt vorhanden). Mit dem Rad ist man in Uppsala in höchstens 20 Minuten an jedem Punkt der Stadt angelangt. Beim Kauf sollte man beachten, ein nicht zu hochwertiges Fahrrad zu kaufen, da sonst die Gefahr eines Diebstahls gegeben ist. Für ein oder zwei Semester kommt man auch mit einem nicht ganz so guten Fahrrad zu recht, und verkaufen kann man es auch relativ leicht wieder. Zum Kauf gibt es viele Second Hand-Shops, ich habe es aber bevorzugt, auf Facebook Marketplace und blocket.se (schwedisches Ebay) bei Privatpersonen zu sehen, einfach des Gefühls wegen.

#### 7. Wohnen

Die gute Nachricht: Es gibt für internationale Studenten eine Garantie für einen Wohnheimsplatz.

Die schlechte Nachricht: Es ist teurer als man es aus Berlin kennt und man bekommt nicht immer seinen Erstwunsch, sodass die Lage oder Ausstattung unpassend sein kann.

Ich hatte aber Glück, dass auch mein Zweitwunsch zentral gelegen ist: Klostersgatan 16 bietet ca. 20 Quadratmeter große ehemalige Hotelzimmer mit eigenem Bad und Mini-Küche mit Mikrowelle. Für großes Kochen und Backen sowie zum Wäsche waschen muss man ins Erdgeschoss gehen, was fürs Kochen recht aufwändig und nervig war. Dafür wohnt man direkt in der City, hat Supermärkte, Nations, Sehenswürdigkeiten und Bahnhof in fußläufiger Entfernung und ein ganz nettes Zimmer.

Zu allen anderen Wohnheimen gibt es vom Housing Office passende Informationen im Internet, ich kann zu zwei Unterkünften noch etwas schreiben:

Eklundshovsvägen hat für Naturwissenschaftler den riesigen Vorteil, direkt neben dem Campus zu liegen und besticht durch ein eigenes Bad und eine komplette eigene Küche. Die Nachteile sind aber, dass alles andere einen halbstündigen Fußweg entfernt ist (man muss also immer das Rad nehmen), auch das Einkaufen(!), und die Qualität nicht überragend ist. Da ist deutlich weniger Veranstaltungen hatte als in Berlin und dadurch alles andere als jeden Tag zur Uni musste, hätte sich die Lage nicht positiv bemerkbar gemacht. Wenn man aber teilweise an einer Arbeit schreibt und eh jeden Tag in die Uni fährt, wäre das eine naheliegende Option.

Flogsta ist DAS Studentendorf in Uppsala, wo die meisten Studierenden wohnen und das typische Wohnen in einem Studentenkorridor möglich ist. Vorteile sind direkter Kontakt zu anderen Studierenden und die Tradition, so zu leben. Nachteile sind die Lage (auch von hier muss man überall das Rad nehmen) und dass man den anderen Studierenden sowohl von der (Un-)Ordnung als auch

vom Party-Machen hilflos ausgesetzt sein kann. Ich präferiere die Privatsphäre mehr, aber wer Erasmus macht, um Partys zu besuchen und Gleichgesinnte zu treffen, ist hier genau richtig.

#### 8. Kultur und Freizeit

Kultur und Freizeit wird quasi komplett von den 13 Nations angeboten. Diese haben sich ursprünglich gebildet, um schwedischen Studierenden gleicher Herkunft eine Plattform zu geben, um sich auszutauschen und Veranstaltungen zu organisieren. Demnach sind die Nations nach schwedischen Regionen benannt und auch heute noch schließen sich die schwedischen Studenten ihrer Herkunft nach der jeweiligen Nation an. Internationale Studenten gehen eher nach Angebot und Größe.

Welche Nation die richtige ist, kann man in der Orientation Week herausfinden, die unmittelbar vor dem Semester stattfindet und in der jede Nation ein bis zwei Events veranstaltet, um auf sich aufmerksam zu machen. Angebote einer Nation reichen von Gasques (förmliches Abendessen) über Sport bis zu Chören und Orchestern. Und sobald man in einer der Nations ist, kann man auch alle Angebote aller anderen Nations erleben, nur manchmal mit einem kleinen Aufpreis. Also: Kein Stress, man kann sich eigentlich nicht falsch entscheiden.

Es gibt natürlich auch über die Nations hinaus Angebote, zum Beispiel Chöre. Ich war Mitglied in Allmänna Sångerna, einem SEHR talentierten Chor, bei dem es sich ganz sicher lohnt, im Advent zu „Jul på slottet“ ins Schloss zu gehen oder im Frühling zum „Vårkonsert“ (Frühlingskonzert). Dies ist aber eher die Ausnahme: wer alle Aktivitäten von den Nations checkt, verpasst so gut wie nichts.

#### 9. Auslandsfinanzierung

Die monatlichen Kosten beliefen sich auf knapp 1000€ im Monat, wobei gut die Hälfte für das Wohnheim drauf ging.

Neben der Erasmus-Förderung (420€ im Monat, aber bei zwei Semestern nur für höchstens 8 Monate, wobei die tatsächliche Studiendauer mehr als 9 Monate sind!) konnte ich vom Humboldt-Stipendium (früher Deutschlandstipendium) und Ersparnissen profitieren. Dadurch habe ich nicht so sehr aufs Geld geschaut, bin ausgiebig gereist und alle Aktivitäten meines Chores inklusive der Konzertreise nach Taiwan und Thailand mitgemacht. Wenn man beim Wohnheim etwas sparen möchte und auch sonst auf das Eine oder Andere verzichten kann, kommt sicherlich auch mit 800€ im Monat hin. Aber Erasmus ist die bisher schönste Zeit meines Lebens gewesen, von daher kann man auch mal etwas mehr ausgeben. Es lohnt sich!